

HISTORISCHER & GENEALOGISCHER

# Kalender

auf

das Gemein. Jahr 1825.



*Heinrichs Kocis*

Mit Kupfern

Herausgegeben  
von der Kön. Preuss. Kalender Deputation.

Ge-  
zu  
der  
auf-  
ten,  
das  
die  
ruge  
, je  
obi-  
on-  
en,

Zur Geschichte  
von  
Berlin und Potsdam  
unter  
der Regierung  
des Königs Friedrich des Zweiten.

---

vorstellen ließ. Die Neuheit seiner Erscheinung bewirkte, daß er gute Aufnahme fand; doch ist über seine Verhältnisse nie etwas bekannt geworden: ein Umstand, welcher vermuthen läßt, daß Victorius Nassor ein bloßer Abenteuerer war. Die zweite Erscheinung war — ein Rhinoceros aus Bengalen: das erste seiner Art, das in diesen Gegenden gesehen wurde. Sieben Jahre alt, wog es, der Angabe nach, 5000 Pfund. Es fraß täglich 60 Pfund Heu und 20 Pfund Brod, und sof 14 Eimer Wasser. Wer es sah, erstaunte, und sein Andenken ist verewigt durch die Sellertsche Fabel: „Um das Rhinoceros zu sehen“ 2c.

Überhaupt gab es für die Berliner schwerlich einen Zeitraum, worin sie sich glücklicher gefühlt hätten, als unmittelbar nach dem zweiten schlesischen Kriege. Ihre Begeisterung für Friedrich hatte keine Gränzen; und je fester dieser Monarch von ihrer aufrichtigen Liebe für seine Person überzeugt war, desto mehr war er geneigt, ihnen wohlzuthun. Gleich in den ersten Tagen des Jahres 1746 ertheilte er allen in Berlin garnisonirenden Regimentern den Befehl, „unter keinem Vorwande, Schein oder Namen in Berlin einen Menschen; er sei oder bedeute was er wolle, anzuerwerben oder wegzunehmen:“ ein Be-

fehl, der den Berlinern schmeichelte, indem er das Gewerbe sicherte. Er ließ es hierbei nicht betwenden. Stets bedacht auf die Verschönerung der Hauptstadt und durch die Eroberung Schlesiens zur Beschützung des römisch-katholischen Kirchenthums gewissermaßen verpflichtet, wünschte Friedrich die Zierden Berlins durch eine Kirche zu vermehren, die ausschließlich jener Art der Gottesverehrung geweiht wäre. Zur Erreichung dieses Endzwecks machte er gegen den Schluß des obengenannten Jahres von Potsdam aus bekannt, „daß er, ohne Entgelt, einen anständigen und erforderlichen Platz verleihe, und milde Beiträge in seinem Königreiche gestatten wolle, versichert, daß sämmtliche Monarchen, Fürsten und Regenten, welche der katholischen Religion zugethan wären, dies Werk unter ihren Schuß nehmen und durch Einsammlungen in ihren Landen befördern würden.“ In der That, die katholische Gemeinde hatte sich, seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, in der Hauptstadt so vermehrt, daß das Haus in der Krausenstraße, unweit des Dönhofschen Platzes, wo sie ihre Andacht zu verrichten pflegte, nicht länger für sie ausreichte. Sobald sich nun berechnen ließ, daß die Collecten reichlich genug ausfallen würden, um den Bau nicht bloß anzufangen, sondern auch fort-

so entstand, wegen unbebauter Steppen und Wüsten in Amerika, jener blutige siebenjährige Krieg, der einen bedeutenden Theil Deutschlands verheerte, die ungeheuersten Kräfte an einem Monarchen erschöpfte, der, an der Spitze eines Staates von etwa 5 Millionen Menschen, kaum eines ernstlichen Widerstandes fähig schien, und, nach mannichfaltigen Glückswechseln, sich mit einer Wiederherstellung des Bestandes vor dem Kriege für ihn endigte.

Nichts ist also erwiesener, als daß Friedrich diesen verderblichen Krieg vermieden haben würde, wenn es in seiner Gewalt gestanden hätte. Nach der Eroberung Schlesiens schwiegen seine Forderungen an das Glück; alle seine schöpferischen Eigenschaften heischten dagegen einen dauerhaften Frieden. Doch genöthigt, das Erworbene zu vertheidigen, wollte er lieber Alles wagen, als furchtsam zurücktreten: hierin, wenn in irgend etwas, groß und ein Muster für alle Zeiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Friedrich Buchholz.